

Mälzer, Gottfried: Die Verzeichnung und Aufbewahrung der Publikationen von Angehörigen einer Hochschule. Universitätsbibliographie als Aufgabe der Hochschulbibliothek. In: Bibliothek. Forschung und Praxis, 7 (1983), S. 76–81.

Morway, Karin: Die neue Universitätsbibliographie. In: Bibliotheksforum Bayern, 10 (1982), S. 178–80.

Schnelling, Heiner: Konkrete Schritte zur Universitätsbibliographie der FU. Ein Zwischenbericht. In: Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin. Bibliotheks-Informationen, Nr. 6/7 (Juni/Juli 1983), S. 5–6.

Schnelling, Heiner: Der GOLEM und sein Umfeld. EDV-Anwendung für die Universitätsbibliographie der FU. Berlin: Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, 1986. (= Schnelling, 1986a).

Schnelling, Heiner: Die Universitätsbibliographie der Freien Universität Berlin: Erfahrungen mit einem Projekt. In: Bibliotheksdienst, 20 (1986), S. 827–843. (= Schnelling, 1986b).

Topf, Cornelia: Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Hochschulmarketing. Interne und externe Informations- und Kommunikationsbeziehungen der Hochschulen. Frankfurt/Main, Berlin, New York: Lang, 1986.

• Adresse

Freie Universität Berlin
Universitätsbibliothek
Arbeitsstelle Universitätsbibliographie
Tel.: 838 6311, 838 5288 (intern: App. 6311/5288)
Garystr. 39
D-1000 Berlin 33

Werner Bies

Die Erweiterung des Katalogbereiches der Universitätsbibliothek 1989–1991

Unter dem Begriff „Erweiterung des Katalogbereiches“ ist in der Universitätsbibliothek eine umfangreiche Baumaßnahme angelaufen, die in den nächsten Jahren das äußere und innere Erscheinungsbild der Bibliothek verändern wird.

Warum Erweiterung des Katalogbereiches?

„Äußeres“ und „inneres“ Erscheinungsbild ist durchaus doppelsinnig gemeint. Zum einen wird sich der Baukörper der UB verändern, da dem Verwaltungstrakt zwei neue kleine Bürotürme hinzugefügt werden. Im Inneren des Gebäudes werden zahlreiche Räume neu gestaltet, und auch die Raumaufteilung und -zuordnung wird geändert. Die Baumaßnahme selbst hat ihre Ursache in der Absicht der Bibliothek, die elektronische Datenverarbeitung in der Katalogisierung einzusetzen. Dadurch werden sich innerbetriebliche Arbeitsweisen und Geschäftsgänge ändern, aber auch die Benutzer werden sich neuen, hoffentlich noch besseren Katalogen und Auskunftsmitteln gegenüber sehen. Gleichzeitig werden im Katalograum die bisher geführten Kataloge zur Verfügung gestellt werden müssen, da es auf absehbare Zeit nicht möglich sein wird, die Zettelkataloge in maschinenlesbare Form überzuführen.

Das Neue kommt, ohne daß das Alte weichen darf! Daher waren alle Überlegungen zur Einführung edv-gestützter Verfahren in der Katalogisierung von der Lösung des Raumproblems überlagert, wie man die neuen Katalogformen wie Mikrofiche-Kataloge oder, in ferner Zukunft, den EDV-online-Katalog (OPAC = Open Public Access Catalogue) im Zentrum unserer Benutzungsbereiche zusätzlich unterbringen könnte.

Um die Dimension zu verdeutlichen, soll an dieser Stelle zwar nicht mit umfangreichen statistischen Berechnungen aufgewartet werden, es sollen aber doch einige Grunddaten wiedergegeben werden.

Täglich leiht die UB rund 2.500 Bücher aus. Erfahrungsgemäß liegen diesen Ausleihen etwa 6.000 Katalogrecherchen zugrunde, weil man ja auch das vergebliche Nachschlagen nach nicht vorhandener oder ausgeliehener Literatur berücksichtigen muß.

Beschränkt man die Überlegung auf die Suche in den Alphabetischen Katalogen, so stehen dort ca. 4.200 Katalogschübe bereit, auf die sich die Katalogbenutzung während der Öffnungszeiten verteilt. In Spitzenzeiten arbeiten etwa 25 bis 30 Benutzer gleichzeitig an den Katalogen.

Es war deshalb bei den Raumerfordernissen davon auszugehen, daß Platz für etwa 30 bis 35 Mikrofichearbeitsplätze geschaffen werden mußte, um unnötige Wartezeiten zu vermeiden. In den Baunormen für Bibliotheken wird ein Wert von 3,4 qm für einen Mikrofiche-Arbeitsplatz angenommen, so daß ein zusätzlicher Flächenbedarf von ca. 120 qm entsteht, wenn man in einer Bibliothek unserer Größenordnung weitere Alphabetische Kataloge auf Mikrofiche anbieten muß.

Seit Sommer 1984 liefen daher die Bemühungen der Bibliothek, mehr Platz im Benutzungsbereich zu schaffen. Da jeder verfügbare Quadratmeter inzwischen ausgeschöpft ist, konnte es dabei nur um Neubaumaßnahmen oder die weitere Inanspruchnahme von Flächen im Henry-Ford-Bau gehen. Mehrere Alternativen wurden mit der Bauabteilung der FU diskutiert, bis sich der Plan konkretisierte, durch eine Verlängerung des Verwaltungstraktes der UB den notwendigen Raum für die Mitarbeiter zu schaffen, die bei einer Erweiterung des Katalograumes aus ihren bisherigen Arbeitszimmern weichen müßten.

Dabei wurde schnell klar, daß es nicht allein darum gehen würde, diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neue Arbeitsplätze einzurichten. Die Kataloge einer Großbibliothek sind das lebende und sich ständig fortentwickelnde „Gedächtnis“, mit dem es möglich ist, den vorhandenen Bestand zu erschließen und zur Benutzung anzubieten. Nicht ohne Grund sind deshalb alle diese Kataloge betreuenden Abteilungen entweder unmittelbar im Katalograum oder in eng benachbarten Räumen untergebracht. Katalogabteilungen, die ständig mit diesem Instrumentarium arbeiten müssen, in entfernt liegenden neuen Räumen unterzubringen, wäre nicht einmal als Provisorium, dem bei uns immer etwas Dauerhaftes eigen ist, akzeptabel.

Werden also die Katalogabteilungen aus dem Katalograum selbst oder den für die Erweiterung vorgesehenen Räumen „verbannt“, muß in den erhalten bleibenden, am nächsten zum Katalog gelegenen Räumen ein neuer Standort geschaffen werden. Als Konsequenz müssen die Mitarbeiter, die jetzt diese Räume belegen und arbeitsmäßig keine so enge Bindung an den Katalog haben, weichen. Alles in allem werden etwa 110 Mitarbeiter im Zuge der Baumaßnahmen neue oder umgebaute Räume erhalten, also weit über die Hälfte unserer Mitarbeiter, was den Umfang und die organisatorischen Veränderungen eindrucksvoll unterstreicht.

Der Architektenwettbewerb

Das Bauvorhaben, dessen Kostenvolumen zunächst auf ca. 3 Mio. DM geschätzt wurde, wurde Ende 1985 von der Universität zur Aufnahme in den 16. Rahmenplan für den Hochschulbau nach dem Hochschulbauförderungsgesetz angemeldet. Diesem Anmeldeverfahren unterliegen alle Investitionsvorhaben der Universität über 150.000 DM. Nur ein positiver Beschluß des Wissenschaftsrats, der die Anträge aus allen Bundesländern abschließend beraten muß, führt zur Realisierung solcher Planungsvorhaben, weil damit für das Land Berlin ein 50 %iger Zuschuß aus Bundesmitteln gesichert wird.

Zu jenem Zeitpunkt hatte der Wissenschaftsrat Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken ausgesprochen, die im Kern darauf hinausliefen, Baumaßnahmen im Magazinbereich nur noch für eine gute Handvoll von Bibliotheken in Westdeutschland und Berlin zu befürworten. Deshalb wurde unser Vorhaben zwar nicht sofort abgelehnt, jedoch mit der Vorbehaltskategorie P (= nochmalige Prüfung) versehen.

Wir haben sofort energisch gegen die Fehleinschätzung des Wissenschaftsrates protestiert, daß unser Bauvorhaben auch nur im Ansatz etwas mit der Lösung unserer Magazinprobleme zu tun haben könnte. Dabei haben wir sehr deutlich darauf hingewiesen, daß die Katalogbereicherweiterung eine *conditio sine qua non* für die Einführung von edv-gestützten Katalogen sei, eine Forderung, die der Wissenschaftsrat zur langfristigen Verbesserung der Katalogsituation an den Hochschulen in den Empfehlungen zum Magazinbedarf nachdrücklich vertreten hatte. Im Klartext: Ohne Katalogbereicherweiterung könnten wir es nicht verantworten, die EDV-Katalogisierung einzuführen.

Was selten gelingt, geschah: Bereits in dem im darauffolgenden Jahr verabschiedeten 17. Rahmenplan wurde unser Vorhaben mit der Kategorie I, also als sofort zu realisierende Maßnahme, eingestuft. Damit konnten konkrete Planungsarbeiten beginnen, vor allem mußten die Haushaltsunterlagen erstellt werden, welche die Kostendimension detailliert beschreiben mußten. Ausgangspunkt dafür sollte ein Entwurf sein, der aus einem Architektenwettbewerb hervorgehen und die in funktioneller, architektonischer und städtebaulicher Hinsicht beste Lösung darstellen sollte.

Der Architektenwettbewerb wurde im Spätsommer 1987 ausgelobt. Sechs Entwürfe lagen am 4.12.1987 einem aus Architekten, dem Leiter des Stadtplanungsamtes Zehlendorf und dem Kanzler der FU gebildeten Preisgericht vor.

Das Preisgericht betonte besonders die stadträumliche Gestaltung, die durch den Anbau an den Verwaltungstrakt bezweckt werden sollte. Es mag gestattet sein, hier aus dem Protokoll der Preisgerichtssitzung zu zitieren:

Es besteht überwiegend die Meinung, daß eine dominierende, die Ecke dramatisch betonende Architektur nicht in Übereinstimmung mit den vorgegebenen Bedingungen steht. Auch das dem Wettbewerb zugrunde liegende Raumprogramm gibt nach Auffassung des Preisgerichts für große Gesten zu wenig her, auch wenn das Bestreben, noch einmal einen markanten Punkt zu setzen, für überlegenswert gehalten wird. Dabei spielt die Frage, wie die Innestr. anzugehen ist, eine besondere Rolle. Es wird eine Typologie von Ecklösungen gesehen, die zwischen den Polen Gehrungsecke auf der einen Seite und Stumpfstößecke auf der anderen Seite verläuft. Schließlich ist die Frage, wie der dem Henry-Ford-Bau an der Garystr. vorgelagerte Grünraum seinen Abschluß an der Kreuzung finden soll, bedeutsam; hier scheint ein erkennbarer Vorsprung vorteilhaft. Zu harmlose Ecklösungen können nicht befriedigen, wenngleich vom Preisgericht das Problem gesehen wird, daß der geltende Bebauungsplan hier Einschränkungen festlegt.

Nach drei Wertungsdurchgängen entschied sich das Preisgericht einstimmig für den jetzt zur Ausführung vorgesehenen Entwurf. Auch hier mag ein Zitat aus der Begründung verdeutlichen, warum dieser Entwurf den Vorzug vor den anderen erhielt:

Der Entwurfsvorschlag der Arbeit Nr. 3 nimmt wesentliche städtebauliche Bezüge auf und setzt sie in sinnfälliger Weise um; das gilt sowohl für den Straßenzug Innestr. als auch für die Vorgartenzone des Henry-Ford-Baus und den Straßenraum an der Garystr.

Die Ausbildung von Gartenhöfen eröffnet zugleich die Chance, den vorhandenen Ahornbaum zu erhalten. Die gläserne Verbindung löst den Anbau vom Hauptgebäude und beläßt diesem die originäre Wirkung in Form und Fassade. Dabei sieht das Preisgericht in dem Kontrast zwischen dem

gegliederten Anbauensemble und dem Altbau sowohl eine unterstützende Wirkung für diesen wie auch eine akzentuierende städtebauliche Fortbildung des Kreuzungsbereiches.

Die innere Organisation der Grundrisse läßt eine erlebnisreiche Erschließung des Gebäudes und eine hohe funktionelle Qualität der Arbeitsräume erwarten. Das konstruktive System läßt die Möglichkeit einer begrenzten Variabilität zu. Die Probleme des Brandschutzes und der Fluchtwege scheinen gelöst.

Die Dimensionierung und Gestaltung des neuen Nebentreppehauses müssen noch überdacht werden.

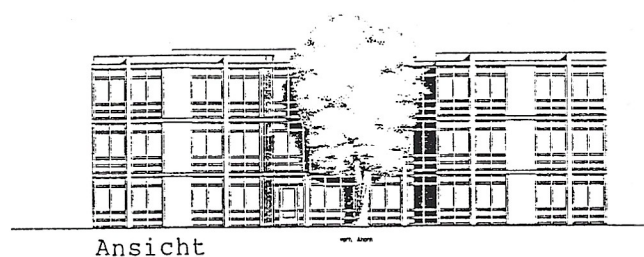
Insgesamt wird die Realisierbarkeit des Entwurfs als gut eingeschätzt.

Der Entwurf stammt von den Architekten Günter Plessow und Reinhold Ehlers, die auch mit der Leitung der Umbauarbeiten beauftragt wurden.

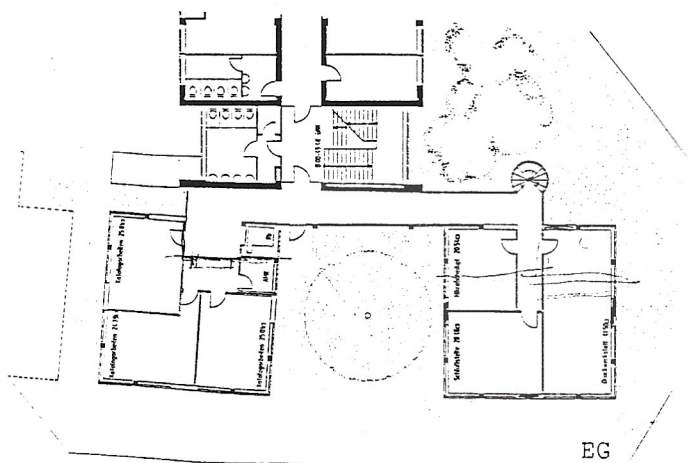
Nur am Rande sei erwähnt, daß der Architektenwettbewerb auch einen zweiten Bauabschnitt mit einer Konzeption für die Erweiterung der Bibliothek entlang der Innestraße enthielt. Da ein solcher Anbau nicht vor der Jahrtausendwende erwartet werden kann, sollen diese Vorschläge hier unberücksichtigt bleiben.

Von besonderem Interesse kann der Hinweis sein, daß es mit diesem Entwurf gelingt, unseren Spitzahorn zu erhalten. Nun hat er zwar nicht die Bedeutung wie mancher tausendjährige Solitär, wie wir ihn von eindrucksvollen Landschaftsaufnahmen kennen. Aber er ist etwa 1 Meter über dem Stamm gegabelt, was schon eine Besonderheit für Spitzahorne darstellt, und er steht immerhin schon seit 35 Jahren dort und hat das Stadtbild mitgeprägt. Inzwischen sind auch die baumchirurgischen Maßnahmen angelaufen, um sein Wurzelwerk gegen die demnächst dort erfolgenden Ausschachtungsarbeiten zu schützen.

Die Frontansicht und ein Grundriß des Erdgeschosses können die architektonische Konzeption verdeutlichen.



Ansicht



EG

Inzwischen sind nach zahlreichen Gesprächen zwischen der Bibliotheksleitung und den Architekten sowie mit den Abteilungen die Planungen konkretisiert worden. Auch eine genauere Kostenschätzung für die Gesamtmaßnahme liegt vor. Die jetzt ermittelten 4,9 Mio DM gegenüber den zuerst veranschlagten 3 Mio DM haben allen Beteiligten keine besonderen Kopfschmerzen bereitet. Eine solche Steigerung muß wohl bei Bauvorhaben als übliches Planungsrisiko angesehen werden, und ist, gerade in Berlin, nichts Ungewöhnliches.

Die Bauphasen

Der Umbau der Räume und der Anbau an den Verwaltungstrakt sollen möglichst ohne Beeinträchtigung der Benutzungsmöglichkeit der Bibliothek realisiert werden. Wir haben hierzu schon einige Erfahrungen aus der Zeit der Sanierung unseres alten Magazinturms 1983 bis 1985, wenn auch die jetzigen Maßnahmen nur in geringem Maß den Ausleihbetrieb berühren werden. Dennoch muß eine umfangreiche Ablaufplanung erstellt werden, welche die Arbeitsfähigkeit der umziehenden Abteilungen so lange wie nur möglich sichert.

Die Baumaßnahme wird deshalb grob gegliedert in drei Phasen ablaufen:

In der Phase A, die zum Spätsommer 1989 abgeschlossen sein soll, erfolgt ein umfangreicher Raumtausch zwischen den Hauptabteilungen Erwerbung und Katalogisierung im Erdgeschoß der Bibliothek.

In der Phase B, die auch zeitgleich mit der Phase A beginnen kann, wird der Anbau an das Verwaltungsgebäude errichtet.

In der Phase C liegen dann die räumlichen Voraussetzungen vor, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die neu zugeordneten Räume umzusiedeln und den Katalogbereich zu erweitern. Im wesentlichen wird dies dadurch erreicht, daß der Überbau der Harnackstraße (der Verbindungsweg zwischen dem Katalograum und der Lehrbuchsammlung) „entkernt“ wird, indem die Flur- und Zwischenwände der dortigen Arbeitszimmer abgebrochen werden und die vorhandene abgehängte Decke beseitigt wird.

Mit den einzelnen Bauphasen werden auch seit längerem bestehende mißliche Verhältnisse beseitigt oder auch notwendige Voraussetzungen für bestimmte Maßnahmen geschaffen.

Der Raumtausch zwischen den Hauptabteilungen Katalogisierung und Erwerbung in der Bauphase A soll vernünftige ergonomische und arbeitsorganisatorische Bedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Titelaufnahme schaffen. Im bisherigen Großraumbüro der Titelaufnahme ist dies nicht erreichbar. Deshalb sollen Arbeitszimmer eingerichtet werden, in denen zwei oder drei Mitarbeiterinnen der Titelaufnahme die noch höhere Konzentration erfordernde edv-gestützte Katalogisierungsarbeit erledigen können. Gleichzeitig wird aber auch eine organisatorische Erleichterung erreicht, weil die einander zuarbeitenden Abteilungen der Erwerbsabteilung räumlich konzentriert werden und so der im Laufe der Zeit entstandene räumliche Wildwuchs beseitigt wird. Zukünftig werden es nur wenige Schritte sein, die etwa zwischen den bestellenden Diplom-Bibliothekarinnen und -Bibliothekaren und den die Bestellungen ausschreibenden Mitarbeiterinnen zurückzulegen sind, um offene Fragen zu klären. Einzig die Einbandstelle bleibt in etwa in ihrem bisherigen Bereich, um den ständigen Lieferverkehr mit den Buchbindern nicht unnötig zu erschweren.

Der Anbau, die Bauphase B, wird im Erdgeschoß Foto-Stelle und Druckerei aufnehmen, im ersten Stock ein Sitzungszimmer und, ebenso wie im zweiten Stock, Räume für die Fachreferentinnen und Fachreferenten der Bibliothek.

Besonders für die Druckerei wird die Verlagerung von Vorteil sein, da sie von ihrem jetzigen Außenstandort Ihnestr. 22 wieder in den Arbeitszusammenhang der Technischen Abteilung und der Katalogabteilung eingebunden werden kann. Für die Fachreferentinnen und Fachreferenten wurden beim Bau der Bibliothek Arbeitszimmer mit etwa 11 qm vorgesehen. Diese Raumgröße liegt etwa um ein Drittel unter dem Standard, der für diese Kollegen einzuplanen ist. Sie wird aber auch nicht mehr den gewachsenen Arbeitsaufgaben und vielfältigen Außenkontakten gerecht, die unsere Fachreferentinnen und Fachreferenten in zunehmendem Umfang wahrnehmen müssen. Für die Hauptabteilungsleiter und ihre Stellvertreter sind dabei etwas größere Räume vorgesehen, die mit zusätzlichen Besprechungsecken auszustatten sind.

Nachdem die Bauphase B abgeschlossen ist, kann nach dem Bezug des Anbaus daran gegangen werden, in der Bauphase C den Überbau der Harnackstraße umzugestalten und die neu gewonnene Fläche in den Katalograum einzubeziehen. Wir planen gegenwärtig noch die optimale Aufstellung für die alten und neuen Katalogmedien.

In diesem Zusammenhang muß die Organisation unserer Auskunft überdacht werden. Da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zeitschriftenkatalogs, der Katalogpflege für den Alphabetischen Katalog 1 und des Schlagwortkatalogs aus dem Katalograum weichen müssen, wird es erforderlich sein, die Auskunftsplätze auch in den Früh- und Spätsstunden stärker zu besetzen, da einerseits die bisher von diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neben ihrer Arbeit mögliche Auskunftserteilung wegfällt, andererseits durch die Hinzunahme neuer Auskunftsmedien der Beratungsbedarf steigt.

Auch die Leihstelle wird am Raumgewinn beteiligt, indem die Leihstellentheken um etwa zwei Meter vorgezogen werden und die Arbeitszusammenhänge in diesem Bereich neu geordnet werden. Damit wird auch berücksichtigt, daß das stetig wachsende Ausleihvolumen auch umfangreichere Buchbereitstellungen als bisher erfordert.

Die von den Fachreferentinnen und Fachreferenten geräumten Zimmer werden in ihrem Zuschnitt verändert und bieten dann bessere Möglichkeiten für einen Pausenraum der Lesesaalmitarbeiter und für die Ausbildung der Praktikanten und Inspektoranten. Auch der Arbeitsraum für Datenbankrecherchen wird hier ein neues Domizil erhalten.

Wie man an all dem Vorstehenden erkennen kann, ist aus der ursprünglichen Absicht, für die edv-gestützten Kataloge eine angemessene Unterbringungsmöglichkeit zu schaffen, ein umfangreiches Vorhaben geworden, bei dem unsere Bibliothek in vielen Bereichen umgestaltet und neu organisiert wird. Wir hoffen, daß alles so verläuft, wie wir es uns vorstellen, um bald eine Bibliothek bieten zu können, in der das Arbeiten weiterhin Freude macht und die den Aufgaben der neunziger Jahre und der Zeit nach der Jahrtausendwende gewachsen ist.

Da die Handwerker bald beginnen können, wenden wir uns planend dem nächsten Vorhaben zu: der Errichtung eines dritten Magazinturms, mit dem die Speicherprobleme bis zum Jahr 2005 gelöst werden sollen. Wir hoffen, schon bald an dieser Stelle dazu etwas Konkretes mitteilen zu können.

Ulrich Naumann